

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doeppen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwochsbeilage Illustr. „Familienblatt“ Freitag und der Samstag-Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgelb.

Insertionsgebühren für die gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Nekramen 50 Pfg. die Zeile.

Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von F. J. Doeppen in St. Vith (Eifel).

Nro. 50.

St. Vith, Samstag den 21. Juni 1902.

37. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 16. d. Mts. Nr. 49 dieses Blattes betreffend Sperrung des Uebungsplatzes Eisenborn wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß außer der bereits mitgetheilten Sperrung, am 24. d. Mts. der ganze Platz, einschließlich Chauffee Eisenborn-Ralterherberg, Forst Höfen äußere Linie, von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends, wegen Scharfschießens gesperrt sein wird.

Malmédy, 19. Juni 1902.

Der Landrat, J. B.:
K a u f f.

Bekanntmachung.

Vom Herrn Minister der geistlichen u. Angelegenheiten sind unterm 16. Mai d. Js. zahlenmäßig die amtlich gemeldeten Vbberverletzungen durch tolle oder tollwuthverdächtige Thiere im Jahre 1901 bekannt gegeben worden.

Die Zahl der Vbberverletzungen durch tolle oder tollwuthverdächtige Thiere hat im Jahre 1901 erfreulicher Weise abgenommen. Die Schutzimpfung aber scheint im Berichtsjahr an Vollständigkeit etwas verloren zu haben. Dies ist bedauerlich, da die Wirkung derselben, wenn auch keine absolute sichere so doch eine große ist. Dies hat sich auch im Berichtsjahr gezeigt, indem von den 144 geimpften Personen keine, von den 41 nicht geimpften aber eine an Tollwuth gestorben ist.

Ich nehme daher Veranlassung wiederholt auf meine ausführl. Bekanntmachung vom 31. Juli 1899 im Kreisblatt vom 5. August 1899 über die beim königlichen Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin eingerichtete Abtheilung für Schutzimpfungen gegen Tollwuth wiederholt besonders hinzuweisen.

Verletzte, welche sich der Behandlung in der genannten Anstalt, die nicht dringend genug empfohlen werden kann, unterziehen wollen, mögen sich sofort, nachdem sie von einem tollen oder tollwuthverdächtigen Thieren gebissen worden sind, an den Herrn Bürgermeister wenden, wo sie alles Nähere über die Aufnahme in das Institut, die Kosten usw. erfahren können.

Die Herren Bürgermeister des Kreises mache ich auf die Verfügung vom 2. Juli v. Js. Nr. 4307 zur gefl. gleichmäßigen Beachtung aufmerksam.

Malmédy, 16. Juni 1902.

Der Landrat, J. B.:
K a u f f.

Vermischtes.

— Malmédy. Auf Anregung des Verschönerungs-

Spasöcher.

Roman von Fr. Ferd. Tamborini.

Lammfremd ging der Schwarze. Der Stallmeister schüttele den Kopf. Emil, den diese Sache doch interessirte, trat näher; er streichelte das Tier, tauschte Frage und Antwort, und in diesem Augenblick, da beide im hellen Tageslicht sich nebeneinander befanden, fiel Agnes eine Ähnlichkeit auf, ein Gedanke durchzuckte sie.

Auch Elfe hatte von oben dasselbe Bild; Emil war eine verfeinerte Ausgabe von Georg.

Der Reiter führte sein gezähmtes Roß jetzt leicht und stolz im kurzen Trab vorüber und grüßte den Schlossherren, der sich über die Brüstung gebeugt hatte.

„Bravo!“ rief er herunter.

Blackburn dankte.

Agnes war ganz Auge, kaum konnte sie ihrer Erregung Herr werden.

Als das Roß in den Stall zurückgeführt und von Georg selbst abgezäumt war, wechselte sie einen treuherzigen Händedruck mit ihm. So hatte ihr Herz aber noch keinem Manne entgegen geschlagen. Wer war er?

Er blickte ihr heute tief in die Augen.

Unsin! Sie war überreizt, dieses Forschen nach einem Geheimnis! Einen falschen Namen trug er. Aber nein, eine innere Stimme übernahm seine Verteidigung gegen jeden falschen Schein.

Als Blackburn gegangen und sie mit Emil wieder oben anlangte, fand man den Dintel mit Elfe in lebhafter Unterhaltung. Der Alte war auffallend redselig und belebt. Er ließ sich von Emil über die wunderbare Zähmung des Rosses berichten.

„Das sind Indianer-Kniffe,“ meinte der Freiherr, „es war aber hübsch und ich bin froh, einen Modus gefunden zu haben, das Tier zu dressiren. Mr. Blackburn wird sich wohl willig zeigen, die Dressur einige Tage fortzusetzen.“

Also der Dintel wußte, wo Georg sich aufgehalten hatte. Emils Bewunderung wuchs mit jeder Minute. Das dauerte gar nicht lange, und der Welt war es bekannt, wer der rechte Erbe war. Und seine, Emils Gläubiger. Sein Kopf wirbelte. Heute konnte er nicht mehr nachdenken. es ließ sich wohl Rat schaffen.

Die Dämmerung brach herein, Lampen wurden gebracht,

vereins Malmédy und in Verbindung mit demselben hat sich vor kurzem hier ein Komitee gebildet, welches sich die Aufgabe gestellt hat, die Ruine Reinhardstein, die dem gänzlichlichen Verfall nahe ist, hervor zu bewahren und, soweit möglich, wieder für den Besuch ohne Gefahr zugänglich zu machen. Die in weiten Kreisen der Eifel Freunde wohlbekannte Burgruine liegt malerisch auf schroff vorspringendem Felsen etwa 50 Meter hoch über dem Wasserpiegel der Warche, fast genau auf der Grenze des deutschen und wallonischen Sprachgebietes. Von Malmédy führen den Wanderer zwei prächtige Wege zum Ziele, der eine in fünf Viertel Wegstunden über bewaldete Höhen, die überraschend wechselnde Ausblicke über das hohe Binn und bis weit in die belgischen Ardennen hinein bieten, der andere in etwas längerem Marsche durch das tief eingeschnittene, an pittoresken Felsbildungen überaus reiche Thal der Warche mit ihrer kristallhellen, nicht selten die schönsten Wasserfälle bildenden Flut. Von den Stationen Weiskes und Sourbrodt (Strecke Aachen-St. Vith) beträgt die Entfernung nur je eine Stunde, fast ebensoviel vom Truppenübungsplatz Eisenborn. Gerade von hier aus ist Reinhardstein einer der beliebtesten Ausflugsorte besonders für die Offiziere geworden, denen sich so die Gelegenheit bietet, nach den Anstrengungen des Dienstes auf der öden Hochfläche des Bennis in waldiger Schlucht bei guter Verpflegung schöne Stunden der Erholung an geschichtlich merkwürdiger Stätte zu genießen. Der Verfall der Burg ist leider derartig vorgeschritten, daß Mauerwerk ist vom Zahn der Zeit derart benagt, daß nur mehr wenig dazu gehört, und die letzten Reste stützen zusammen; an Stelle der anziehenden Ruine, die alljährlich das Ziel der Ausflüge vieler Hunderte und nicht zuletzt der Mitglieder des Eifelvereins, zumal aus Eberfeld, Köln, Düsseldorf, Aachen, Düren, Stöberg bildet, wird dann nur ein wüster Trümmerhaufen übrig bleiben. In dem durch die Berichte der königlichen Baubehörde gestärkten Bewußtsein, daß baldiges, thatkräftiges Eingreifen dringend not thut, zugleich aber auch in der Ueberzeugung, daß diese Verwüstung allseitig bei den Freunden reiner Naturschönheit und seltener Romantik Beifall und Förderung finden wird, ist der Verschönerungsverein Malmédy, welcher nach erlangter Rechtsfähigkeit in den Besitz der Ruine gelangt ist, an die schwere Aufgabe der Instandsetzung herangetreten. Die Stadt Malmédy hat bereits das ihrige gethan: Indem sie sich von dem Gutachten des Provinzialkonservators der Rheinprovinz, des Hrn. Professors Dr. Clemen, leiten ließ, „daß auf die Erhaltung der ganzen Anlage im Interesse der Denkmalspflege Gewicht zu legen sei, zumal da die Gegend der Hofeifel nur wenige mittelalterliche Burganlagen aufzuweisen habe“, hat die Stadt den Verschönerungsverein durch Bewilligung bedeutender Barunterstützungen in den Stand gesetzt, die Ruine als Eigentum zu erwerben und die ersten Schritte zu ihrer Erhaltung zu unternehmen. Jedoch die Lösung der Aufgabe erfordert erheblichere Mittel, beläuft sich doch

der Kostenschlag auf etwa 4000 M. So ergeht denn an alle Freunde der Eifel und des Wallonenlandes die dringende Bitte, zum genannten Zwecke auch ihrerseits ein Scherlein beizutragen um so dazu beizutragen, daß jene von der Natur und von Menschenhand geschaffene so prächtige Gebilde wenigstens in seinem jetzigen Zustande wiederum auf eine Reihe von Jahrzehnten erhalten bleibe. Beiträge wollen man einfinden an den Schatzmeister des Verschönerungsvereins Malmédy, Herrn Apotheker Lejeune.

— Bonn, 18. Juni. (Zum Kaiserbesuch.) Nach einem großen Umzug durch die Stadt, welchen das Corps „Borussia“ in Wagen unter Borantritt eines berittenen, kostümirten Musikcorps veranstaltet hatte, fand um 3 Uhr im Saale der Gesellschafter das Festmahl zur Feier des 75jährigen Bestehens des Corps Borussia statt. In der Mitte der Längstafel saß der Kaiser in Couleur, zwischen dem Generalobersten v. Loe und dem ersten Chargirten Bentivigni, gegenüber der Erbgroßherzog von Baden. Nach rechts und links wechselten dann die ältesten Semester des Corps mit den Herren der Umgebung des Kaisers. Die Aktiven saßen an Quertafeln, unter ihnen der Kronprinz. Geladen zur Tafel waren außerdem Oberbürgermeister Spiritus, der Rektor der Universität, Ludwig Landrat v. Sandt, Oberst v. Gahl vom 160. Infanterieregiment und Oberstleutnant v. Herzberg von den Bonner Husaren. Die Kapelle des 160. Infanterieregiments konzerierte. Der erste Chargirte dankte in einem Toast dem Kaiser für sein Erscheinen und gelobte Namens des Corps, daß es dessen Endziel bleiben solle, für König und Vaterland brauchbare Männer zu bilden, ebenso wie sie auf der Mensur eine schneidige Klinge zu schlagen versuchten. Der Trinkpruch endete mit einem Kaiserhoch. Die Musik spielte hierauf die Nationalhymne. Der Kaiser antwortete mit einem Trinkpruch auf das Corps, worauf die Musik: „Ich bin ein Preuße“ spielte.

— Schloß Sibirienort, in dem der König von Sachsen schwerkrank darniederliegt, ist, wie wir der Berl. Morgenztg. entnehmen, in seiner äußeren Fassade eine Nachbildung des Schlosses zu Windsor. Es enthält eine ganze Anzahl von Prachtgemächern, von denen das sogenannte Spiegelzimmer besonders bewundert zu werden pflegt, ein kleines Theater, eine Gemälsammlung u. a. m. Sibirienort ist nach dem Tode des letzten Herzogs von Braunschweig in den Besitz des Königs von Sachsen übergegangen, zugleich mit einigen anderen braunschweigischen Gütern in Schlesien, während der andere Teil dieser Besitzungen, darunter die Schlösser zu Bernstadt und Dels, als ein Fideikommiß, dem jeweiligen Kronprinzen von Preußen zugefallen ist. Der letzte Herzog von Braunschweig, der „Schwarze Herzog“, war ein lebenslustiger Herr. Zu seiner Zeit, noch in den 70er Jahren, ging es hoch her in Sibirienort, manch rauschende Festlichkeit wurde dort gefeiert, in dem schmucken kleinen Theater wurden Galavorstellungen veranstaltet, zu denen die Mitglieder des Volkstheaters und des Ballets aus

Elfe und Agnes waren in das anstoßende Zimmer gegangen, wo der Flügel stand.

Der Dheim blieb in der Nähe der Thür, der Abend war so lind.

Emil konnte von seinem Plaze aus Elfe sehen. Sie trug ein Kleid von elfenbeinfarbener Seide und einen kostbaren Brillantschmuck.

„Jetzt drangen die ersten weichen Akkorde durch den Raum, einige Arpeggien, dann: „Sigmunds Liebesgesang aus der Walküre.“

Die schwermüthige, sehnsuchtsvolle Weise durchwogte den Raum. Herzogsauber, Liebesglück. Niemand regte sich. Als die Künstlerin geendet, wagte keiner die feierliche Stille zu unterbrechen. Als ob die wunderbaren Töne noch durch die Luft zitterten und den Atem beengten, so feierlich war es im Gemach.

Endlich erhob sich der Hausherr und trat zu Elfe. „Ich danke Ihnen, das war die Sprache der Seele. Sie sind jung, das Leben liegt reich vor Ihnen, doch, woher haben Sie das schmerzliche Klagen?“

„Ich hatte keine frohe Jugend, hatte Bitteres durchzumachen. Diese Töne, die ich so warm zu gestalten weiß, ich weiß es, was sie mir für mein Leben schaffen.“

Sie sah jetzt da im vollen Lampenlicht, aus ihren Augen flammte es wie ein Triumph. Emil sagte nichts, und doch hatte ihr Spiel ihn ins Herz getroffen. Damals, als er sie im leichten Uebermut aus dem Saal führte, da verstand er ihre Kunst nicht; er hatte sie kaum gehört, jetzt verstand er sie. Diese Kunst hob sie über die anderen Sterblichen, auch weit über ihn. Er hatte sie gefunden und. für immer verloren.

Der Dintel sprach weiter mit ihr und stellte ihr seine Bibliothek zur Verfügung.

Emil sah ein Bild. es hätte besser um ihn stehen können.

Früh trennte man sich. Der alte Herr war sehr angeregt. Es galt, so dachte es ihm, fortan mit anderen Faktoren zu rechnen. Ein anderer, als den er bisher als Nachfolger hier gedacht, trat an die Stelle, er würde sich fügen müssen. Und Emil. auch der Traum, daß jener und Agnes sich finden sollten, zerbrach. Nicht trozig aufsehnen soll sich der Mensch. In seinem Gemach schritt der alte Herr noch lange auf und ab. Seine Abgeschlossenheit war ja unterbrochen worden, das stille Haus

hatte sich ohne sein Zutun mit allerlei Menschen belebt, und er hatte sich an sie gewöhnt.

Agnes war ihm allerdings etwas unruhig, aber diese Künstlerin, dieses stille, auffallend schöne Wesen hatte ihn gefesselt, hatte Quellen bei ihm wieder in Fluß gebracht, welche lange vertrocknet schienen.

Er lächelte, schade, daß es niemand sah. Wie selten lächelte dieser Mann.

Emil hatte einen harten Kampf mit sich zu bestehen; ihm brannte hier der Boden unter den Füßen, er sehnte sich nach Leipzig zurück in den Dienst, wenngleich auch sein Urlaub noch nicht abgelaufen war. Er sagte sich: eine Aussprache ist unter den obwaltenden Umständen zwischen ihm und der ehemaligen Geliebten doch ohne Nutzen. Aber sein Herz drängte ihn dazu; er wollte sie einmal ohne Maske sehen.

Sie wich dem aus, das war ersichtlich, aber er wollte es; mußte er sich doch rechtfertigen. Ihr war sein Benehmen damals im schlechtesten Lichte erschienen, nie würde sie sonst die näheren Umstände erfahren, die zu seiner Entlastung dienten.

Er begte ja keinerlei Hoffnung mehr. Das Schicksal hatte es auf seinen Ruin abgesehen. Vor kurzem noch der Unbeliebte, heute ein einfacher Oberleutnant mit Zuschuß.

Emil hatte er der Geliebten glänzende Aussichten eröffnet, er konnte das; jetzt hatte er gar nichts zu bieten und. sie war die Vielumworbene.

Also von Liebe und Heirat konnte und sollte keine Rede sein, aber die Vergangenheit mußte geklärt werden, bevor er ging.

Es war tags vorher große Mittagstafel gewesen mit Gästen aus der Umgegend. Elfe war allenthalben gefeiert worden; er hatte es kaum ertragen können, das mit anzusehen. Vielleicht war früher seine Liebe oberflächlich gewesen; Sorge und Trennung hatte ihr Bild befestigt. Jetzt liebte er sie glühender denn je. hoffnungslos.

Sie war heute Morgen mit Agnes ausgefahren, er konnte also mit sich zu Räte gehen. Er kam zu der Erkenntnis, daß er sich nicht beklagen durfte, nein, er durfte nicht.

Nachmittag. ein heißer Tag. Emil hatte dem Dheim einige Stunden Gesellschaft geleistet; der alte Herr hörte ab und zu gern etwas über das militärische Treiben; jetzt, da sich der Dintel in sein Studierzimmer zurückzog, ging Emil in den Park. 91,20

htung.

Saison im Aufpolstern Sophas, Wagenaussehrender Arbeiter bin gerecht zu werden.

enz, Sohn, ei u. Möbelhandlung, St. Vith.

Publikum in sämtl. biten, ir weisse Wäsche u.

Schons, St. Vith, chelerthum).

er Mai, egenheit.

verkauf!

ämtliche Manufaktur-Preisen. Mit dem 15. Aicheiterstraße in die Schuhwaarengeschäft, Lager; daher lohnt Hochachtung, g. Neugasse St. Vith.

ie Familie!

ft ein wahrer Haus-Tagen und einziges en, welche in Folge reinen Blutes ent-agen, reinigt das öht die Thätigkeit sowie der Nieren Haushalte fehlen. schmerzen, Schwin- wie Stel, Erbrechen, ungen, Verstopfungen Magenthätigkeit her- Gebrauch der Lebens- ätig zeigt sich diese hucht, Blutarmuth, schenungen, Husten, eum. Schmerzen.

leine Fl. 1,50 M. vorh. Einsendung

43 Stoppenbergstr.

Seite u. Hausputz.

Gennes, St. Vith.

Mühlsteine,

smaschine, usen. Anfr. an d. Exp.

r Junge, 15. Juli gesucht.

3, Viehhändler, Düren.

nger Mann, t, wird gesucht.

Braunschweig herangezogen wurden. Der Herzog sah von der Loge des ersten Ranges den Aufführungen zu, umgeben von einem Kranze schöner Damen. Das Parkett füllten die Beamten und die Gutsbesitzer der Umgegend, mit denen der Herzog viele freundschaftliche Bande verknüpft haben sollen. Die Bildergalerie ist seitdem von einer Reihe von Gemälden geäubert worden. Mit seinem Tode ist ein stillerer, ernstere Ton eingezogen. Seitdem ist der König von Sachsen wohl in jedem Jahre mehrmals zu längerem Aufenthalt in Sibirienort eingezogen. Man begegnete ihm häufig, wie er im einfachen schwarzen Anzug auf den engen Waldwegen dahin fuhr, oder in grüner Jägerjoppe dem geliebten Weidsporn nachging.

Bei der Katastrophe in St. Pierre ist nur ein verworfener Neger, wohl das elendeste Individuum, das St. Pierre beherbergte, Raoul Sartout, mit dem Leben davon gekommen. Der Mensch war in einer unterirdischen Zelle im Stadtgefängnis eingesperrt. Die „Sun“ berichtet über die Rettung Sartouts folgendes: „Kein Roman, kein Werk der Dichtkunst hat je etwas Merkwürdigeres als Tageslicht gefördert als die Rettung dieses Negers. Sartout hätte nicht entkommen können, wenn seine Führung im Gefängnis besser gewesen wäre. Aber weil er ungehorsam und bössartig war, mußte er in ein unterirdisches Verließ gebracht werden. Wahrscheinlich wurde ihm seine Nahrung hingeworfen wie einem Hunde, mit dem frommen Wunsch des Kerkermeisters, er möge seinen Schädel an den Mauern einrennen. Der Gefangene hat die Vorgänge des Schreckentages in seinem fast unverständlichen Dialekt erzählt. Er hörte das Donnern und Dröhnen des Mont Pelee, die dicken Mauern seiner Zelle erzitterten heftig, er fühlte den heißen Hauch des Vulkans sogar dort unten in der Tiefe. Die entsetzliche Stille, die dann folgte, sagte ihm, daß die Bevölkerung der Stadt eine Beute des Todes geworden sei und gleich einem, den man vergessen hat, riß und rüttelte er an dem Gefängnisgitter. Dasselbe gab nach — er taumelte in einen anderen Raum, in welchen heiße Asche von der Straße her trieb. Die Hitze war so groß, daß er schnell seine eigene Zelle wieder aufsuchte, wo er sich in die entfernteste Ecke verkrüchte, in Todesangst der weiteren Schrecknisse harrend. Nach vier Tagen wurde das Geschick des halb irrinnigen Negers von einer Rettungs-Mannschaft vernommen und er wurde, fast tot vor Hitze, Hunger u. Durst, ans Tageslicht gebracht. Seine Verletzungen sind nicht tödlich und er wird leben — wahrscheinlich wird er noch nach vielen Jahren über die Zerstörung der Stadt St. Pierre berichten können.“

Ein Cyclon von furchtbarer Wirkung zerstörte die Stadt Karachy. Die Hälfte derselben wurde von den Wellen verschlungen; zahlreiche Einwohner sind dabei umgekommen. Die Dampfer „Bimla“, „City of Delhi“ und „Kola“ sind mit Flüchtlingen angefüllt.

(Der Simplon-Tunnel.) Ueber den Bau des Simplon-Tunnels machte in der letzten Versammlung des Vereins deutscher Maschinen-Ingenieure in Berlin Regierungsbauführer Pflug folgende interessante Ausführungen: Der im Bau begriffene Simplon-Tunnel soll die West-Schweiz mit Oberitalien verbinden und ohne Verkehr von Nord-Frankreich, Belgien und England nach Italien dienen. Der nördliche Eingang liegt oberhalb des Städtchens Brig im Rhonethal, der südliche unterhalb des Dorfes Ivelle im Thale der Diveria, eines Zuflusses des Lago Maggiore. Der Tunnel erhält eine sehr tiefe Lage; die Alpenkette wird am Fuße durchbohrt. Daraus ergibt sich die sehr erhebliche Tunnellänge von 19,73 Kilometer, während der Mont Cenis-Tunnel 12,23 Kilometer, der St. Gotthard-Tunnel 14,91 Kilometer, der Uriberg-Tunnel 10,24 Kilometer lang ist. Aus der tiefen Lage des Tunnels ergeben sich ferner hohe Ueberlagerungen, sodaß die Gesteinstemperatur während des Baues sicher auf 40 Grad C. steigen wird. Am Gotthard stieg die Temperatur nur bis auf 30 Grad C., verursachte aber dort, bei allerdings mangelhafter Lüftung, so zahlreiche Arbeiter-Erkrankungen, daß die Bauarbeiten zeitweilig ganz still standen. Die Schwierigkeit der hohen Gesteinstemperatur hat man geglaubt am besten durch den Bau eines Doppeltunnels überwinden zu können. Man treibt nämlich zwei parallele Stollen vor in einem Abfenabstand von 17 Meter, die alle 200 Meter durch Querstollen verbunden werden. In einen Stollen wird frische Luft eingeblasen, diese tritt durch den jeweils letzten Querstollen in den Parallelstollen über und gelangt durch diesen wieder ins Freie. Auf diese Weise wird neben einer reichlichen Lüftung der Arbeitsstollen eine erhebliche Abkühlung des Gebirges erzielt. Vorläufig wird nur ein Stollen als Tunnel ausgebaut. Er sollte für die feste Summe von 55 000 000 Franken in fünfzehn Jahren vollendet werden und bis Mitte Mai 1904 fertig sein. Diese kurze Bauzeit konnte hauptsächlich auf Grund der erhöhten Leistungsfähigkeit der seiner Zeit von Alfred Brandt erfundenen hydraulischen Gesteinsbohrmaschine, die im Laufe der Jahre sehr vervollkommen worden ist, dem Bauentwurf zu Grunde gelegt werden. Für den Kraftbedarf des Tunnelbaues wird im Norden das Wasser der Rhone, im Süden das der Diveria benutzt. Die Aufgabe, die Installationen bei dem teilweise sehr beschränkten Raum zweimäßig anzubringen, ist von dem schweizerischen Obersten Locher glänzend gelöst worden. Während bisher die Arbeiten auf der Nordseite ihren regelmäßigen Fortgang genommen haben, sind auf der Südseite durch außerordentlichen Wasserandrang sowie durch sehr weiches und druckhaftes Gebirge erhebliche Störungen eingetreten, sodaß es kaum gelingen wird, den Tunnel rechtzeitig zu vollenden.

Um 20 Mark eine Mutterstute mit dem Fohlen zu kaufen, das dann als Dreijähriger ein 15 000 Mark-Mennen gewinnt, das ist ein Fall, der wohl vereinzelt dastehen dürfte. Dieses Fohlen ist „Don Augusto“, der am Pfingstsonntag in Stuttgart den Schwabenpreis gewann. „Don Augusto“ ging, so erzählt der „Deutsche Sport“, bei der Auflösung des Hamburger Gestüts des Herrn H. Witt, in dem er gezogen worden war, als Fohlen mit seiner Mutter „Dunehone“ für den billigen Preis von 500 Mark in den Besitz des Herrn Janßen über, der ihre Erwerbung aber gar nicht beabsichtigte und nur des Scherzes halber bei der Auktion das eine oder andere Gebot ab-

gab, das in diesem Falle nicht überschritten wurde. So war er plötzlich und unfreiwillig in den Besitz einer Mutterstute mit Fohlen gelangt, mit denen er nichts anzufangen wußte, in der Stimmung ließ er dann die Neuführung fallen: „Ich würde die beiden Thiere für 20 Mark abgeben.“ Dies wohl nicht ganz ernst gemeinte Angebot hörte Herr F. Benary und nahm es auch sofort unter Barzahlung eines 20-Mark-Stückes an. Dann ließ er „Dunehone“ und das Fohlen unverzüglich in sein Gestüt Neu-Cölln bringen. Bei der Abnahme der von Herrn W. Hiestrich angekauften Aufzucht sah der Trainer Althoff im Herbst 1901 den inzwischen zum Jährling herangewachsenen Hengst von Ben Gough-Duchone und kaufte den Fuchs für eigene Rechnung um 1000 Mark. Dieser inzwischen von Augusto getaufte Ben Gough-Sohn hat nun für den Hoppegartener Trainer den Schwabenpreis im Werte von 15 000 Mk. gewonnen. Der Trainer Althoff hat also einen außerordentlich glücklichen Griff gemacht, aber auch Herr Benary wird mit den weiteren Leistungen der Dunehone das Anlagekapital von 20 Mk. noch reichlich verzinzen. Mit sehr gemischten Gefühlen wird aber Herr Janßen die Nachricht von dem Ausgange des Rennens um den Schwabenpreis vernommen haben.

Seelenmessen für Kaiser Friedrich Barbarossa. Es ist begreiflich, daß in der engeren Heimath des hohenstaufischen Geschlechtes jede Erinnerung an die gewaltigen Herrschergestalten dieses Hauses mit echt schwäbischer Treue lebendig erhalten und gepflegt wird; etwas in hohem Grade Ueberraschendes hat es dagegen, wenn in einem weitentlegenen Dorfe des südblichen Schwarzwaldes vor mehreren Tagen der Gemeinde verkündet wurde, daß eine Seelenmesse für den Kaiser Friedrich Barbarossa gelesen werde. So geschieht es in Buchenbach, dort, wo das einsame Thal der Wagensteig in das breite Kirchgartener Thal (Dreisamthal) ausmündet, nicht weniger als zehnmal im Jahre, denn der Pfarrer des Ortes hat die Verpflichtung, alljährlich zehnmal das Messopfer für das Seelenheil des großen Kaisers darzubringen. Dieser Brauch ist lange vollkommen räthselhaft gewesen, nicht weil weder das Dorf noch das umliegende Gebiet jemals in einem nachweisbaren Verhältnisse zu dem staufischen Hause gestanden hat, sondern vor allem auch, weil Buchenbach überhaupt erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts eine eigene Pfarrkirche besitzt. Eine befriedigende Erklärung ergab sich jedoch, als vor etlichen Jahren in Freiburg aus einem bestimmten Anlasse auch die Beziehungen Barbarossas zu der „Perle des Breisgaus“ und ihrer Umgebung näher untersucht wurden; damals konnte festgestellt werden, daß bei der Gründung der Pfarrei Buchenbach die Pfriunde des Seelsorgers unter anderm mit Messstiftungen aus einem schwäbischen Kloster ausgestattet wurde, unter denen sich denn auch die Seelenämter für den vor sechs Jahrhunderten verstorbenen Kaiser befanden.

(Die Kosten des Burenkriegs.) Die 32 Monate des südafrikanischen Krieges haben beiden Gegnern ungeheure Opfer an Blut und Geld gekostet, den Engländern selbstverständlich weit mehr als den Buren. Nach den amtlichen Berichten sind auf der Seite der Engländer 1069 Offiziere und 20 897 Unteroffiziere und Gemeine geblieben, zusammen 21 966 Mann. Dazu kommen noch 7 Offiziere und 610 Mannschaften, die in England gestorben sind und 5550 Mann, die als dauernd invalide den Dienst quittirt haben. Im ganzen also haben die Engländer verloren 28 133 Mann. Wie viele von den Tausenden, die in Südafrika erkrankten und heimgesandt wurden, nachträglich noch an den Folgen des Feldzuges zu Grunde gehen werden, entzieht sich natürlich der Berechnung. Die Zahl der Verwundeten allein, die mit dem Leben davon gekommen sind, beläuft sich auf 1672 Offiziere und 19 210 Mannschaften. An Geld hat der Krieg England 154 407 000 Pfund (3 088 140 000 Mark) gekostet, wozu noch 99 340 000 Mark Zinsen kommen. Sehr schwierig ist es, die Verluste der Buren genau festzustellen. Man schätzt die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen vom Ausbruch des Krieges bis zum 30. April 1901 auf 7000. Dann beginnen die berühmten wöchentlichen Sammelberichte Ritsheners. Wenn man diese als richtig annimmt, haben die Buren vom 1. Mai 1901 bis zum Friedensschluß 21 856 Mann eingebüßt, an Todten und Gefangenen. Die Unterwerfung des tapferen Burenvolkes hat also unendlich viel Geld, Blut und Thränen gekostet.

Die Gewöhnung des Körpers an Gifte ist, wie durch Beobachtungen und Experimente festgestellt, sehr groß. So kann von Arsenikessenz das Vierfache der Dosis, die unter gewöhnlichen Umständen zur Tödtung eines Menschen ausreicht, ohne Schaden ertragen werden. Allgemein bekannt ist die Gewöhnung an Tabak und Alkohol. Morphinsten fröhnen, je länger sie Morphium nehmen, ihrer gefährlichen Lebensweise mit immer größeren Dosen. Eine Frau nahm nach einer von ärztlicher Seite veröffentlichten Mittheilung von diesem Mittel, dessen höchste zulässige Tagesdosis ein Beutel Gramm beträgt, im Verlauf von 24 Stunden nicht weniger als fünf-einhalb Gramm, also mehr als das Fünffache! Mithridates soll, so theilt der alte Martial mit, schließlich kein Gift mehr haben finden können, um sich zu tödten, da er sich aus Furcht vor Vergiftung nach und nach an die damals bekannten Gifte stoffe so gewöhnt hatte, daß er zuletzt auch ganz große Dosen derselben ohne Schaden ertragen konnte. Aber nicht nur beim Menschen, sondern in der Welt der kleinsten Lebewesen, der Bakterien, zeigt sich diese Anpassungsfähigkeit des Organismus an Gifte. So hat Pult Experimente an Schimmelpilzen angestellt, deren Ergebnisse er in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Botanik mittheilt. Er machte die interessante Beobachtung, daß Schimmelpilzkulturen, deren Sporen in giftigem Nährboden gewachsen waren, bereits in der zweiten Generation auf dem Giftboden üppiger gedeihen und in kürzester Zeit zur Ent-wicklung kamen. Merkwürdigerweise zeigten sich solche giftfest gemachten Pilze gegen verschiedenartige Gifte widerstandsfähig. Trotzdem tritt nicht eine Gewöhnung an das Gift, wie beim Menschen ein; man kann den kleinen pilzlichen Lebewesen das Gift wieder rasch entziehen, ohne ihre Lebensfähigkeit zu untergraben. Für den Menschen sind manche Gifte, wenn sie lange Zeit hindurch genommen werden, geradezu Entziehungskuren können in nicht zu weit vorgeschrittenen Fällen von Morphismus, Trunksucht etc. Abhilfe schaffen.

Dem vielgeschmähten Ruckuck ist ein theidiger erstanden, der die ihm zugeschriebenen Unthaten Verleumdung erklärt. Bekanntlich brütet das Ruckuckchen nicht selbst, sondern legt seine Eier stets in fremde Nester und zwar werden hierzu die Nester von Insektenfressern, Schilffänger, Stelzen, Graasmücken etc. aufgesucht. Ganz allgemein sagt man aus, daß der junge Ruckuck, sobald er aus dem Nest weise, die anderen Eier und die Vögel selbst aus dem Nest werfe, sodaß er allein die von den Alten zugetragene Nahrung erhält. Zum Beispiel heißt es hierüber in dem großen Nachschlagewerk allgemeinen Wissens, in Meyers Konversations-Lexikon: „Der junge Ruckuck wächst schnell, bedarf viel Nahrung, entzieht diese der rechtmäßigen Brut, welche er aus dem Neste hinauswirft, wird aber trotzdem von den Pflügelern mit der größten Aufopferung ernährt.“ Manche Schriftsteller beschreiben sogar ausführlich, wie der eben ausgekrochene Ruckuck sich in der verschiedensten Weise bewegt, um die neben ihm im Nest liegenden Eier und Jungen auf seinen Rücken zu bringen, auf welchem sich eine barten- oder trichterförmige Vertiefung befindet, dann soll er sich dem Rand des Nestes nähern und seine Last hinunterstürzen. Der französische Ornithologe Raspail erklärt alle diese Erzählungen für Märchen. Er meint, wer diese Dinge behauptet, habe wohl noch niemals einen eben ausgeschlüpften Ruckuck beobachtet können. Lediglich aus der Thatsache, daß der junge Ruckuck stets allein im Neste angetroffen werde, sei wohl jenes Märchen entstanden und geglaubt worden. Raspail hat seit Jahren viele Nester genau beobachtet und kommt auf Grund dessen, was er selbst gesehen, zu der Behauptung, daß kein Vogel so lange Zeit gebraucht, um den Zustand der großen Schwäche, der bei fast allen Nesthockern dem Ruckuck noch vierundzwanzig Stunden, wo er schon erheblich gewachsen ist, bleibt er still auf dem Boden des Nestes liegend, unfähig zu jeder Bewegung. Höchstens hebt er ein wenig zitternd den Kopf und öffnet den Schnabel, wenn man den Nestrand berührt, da er dann wohl Nahrung erwartet. Raspail ist es die Ruckuckmutter, die die junge Brut aus dem Nest wirft und so dem jungen Ruckuck den Alleinbesitz der Nahrung sichert. Sie behält das Nest und ihr Ei beständig im Auge und kurz bevor der junge Ruckuck am Ausschlüpfen fliegt sie herzu und entfernt die Muttervererber um die Nahrung, die ihr Sprößling allerdings auch sehr nothwendig braucht. Raspail berichtet ferner, daß, wenn der Ruckuck auch durch Vernichtung der Brut von Insektenfressern Schaden erleidet, er doch andererseits der einzige Vogel ist, welcher stark behaarte Raupen frisst und dadurch für unsere Forsten von ungeheuren Nutzen ist. Daß er selbst Eier und Junge anderer Vögel verzehre, erklärt Raspail für unwahr; ebenso stimmt es nicht, daß er auf kleine Vögel Jagd mache, es liege hier eine Verwechslung mit dem Sperber vor, dem er sehr ähnlich sehe. Thatsächlich finden sich in seinem Magen stets nur Motten, Raupen, Larven und Kerfe. Er erweist sich also als ein sehr nützliches Thier, dem man den Schaden, den es im Interesse seiner Nachkommen stiftet, schon nachsehen kann.

(Die Klarinette als Drogenmittel.) Die Klarinette nähert sich, wie der „Courier de Paris“ erzählt, schültern den Gästen, die vor einem Café Platz genommen. „Meine Herren“, beginnt er, „ich möchte wohl ein Liebespiel meiner Klarinette spielen, aber ich weiß wohl, die Herren lieben mein Instrument nicht, wenn Sie mir daher —“ dabei streckt er die Hand aus zum Zeichen, daß er bereit sei, die Gäste ohne musikalische Strafe zahlen zu lassen. Die Gäste über-dachten: „Das ist doch ein vernünftiger Mann, der Mühsal für die Ohren seiner Opfer hat“ — und gaben dem Musikanten bereitwillig den üblichen Tribut. So ging es lange Zeit weiter. Der Klarinettenspieler kam und erhielt für seine fleißige Musik reichlichen Lohn. Eines Tages aber rief ihm einer der Besucher des Cafés, der seine Ohren wahrscheinlich durch Rauchen zuwolle gesichert hatte, gut gelangt zu: „Ich habe Dich nun schon genug gesehen, ich möchte Dich auch wohl einmal hören. Spiel ein lustiges Lied.“ „Aber ich spiele sehr schlecht“, versetzte der Klaviermann. „Das glaube ich Dir aufs Wort“, rief der andere, „aber was thust? Ich liebe die Klarinette, spiel nur!“ Der Musikant wurde immer verlegener. „Meine Herren“, stotterte er endlich hervor, „ich muß Ihnen ein Gebot mitbringen. Ich kann auf der Klarinette keinen Ton herausbringen, ich gebrauche sie nur als Drogenmittel.“

(Ein vorsichtiger Gottesmann.) Der amerikanische Millionär Carnegie erzählt laut „Köln. Ztg.“ ein Geschichtchen, das ihm in einem Städtchen unten in Georgia passirte. Er hatte nie eine Negerkirche besucht und so ging er in eine hinein und setzte sich in die letzte Bank. Nun muß man wissen, daß der kritische Moment einer Negerpredigt immer der Schluß ist, wenn die Teller zu klappern beginnen. Da ist ein fünfzig-Dollarschein in den Teller. Als der alte Pastor der Gemeinde, wie üblich, das Ergebnis der Kollekte seinen Anwesenden bekannt gab, sagte er: „Brüder, der Herr war mir gnädig gegen uns. Wir haben einen Dollar und 24 Cents der Kollekte und wenn der Schein, den der alte Mann mir gebracht hat, in den Teller gelegt hat, echt ist, dann haben wir 51 Dollar und 24 Cents. Brüder, laßt uns dem Herrn danken und ihn bitten, daß der Schein echt ist.“ Carnegie verließ die Kirche, ehe das Gebet aus war.

(Wenn das nicht hilft...) Ein Weinhandlung in Danzig erläßt in der Zeitung folgende angenehme Mitteilung: Die Herren, welche seit längerer Zeit Selt, Wein u. dergl. von mir bezogen haben, ohne zu zahlen, werden ersucht, binnen drei Tagen zu melden, da ich nach dieser Zeit eine Liste von diesen Ehrenmännern in meinem Lokale auslege, die Herrmann einsehen kann. Gleichzeitig werden einige Fortreibungen sehr billig verkauft.

Gemahlene
Dalli-
Seife
Müller & Wirtz,
Stolberg, Rhld.
Unersetzlich für Wasche u. Haar

Offene

Die Lehrerstelle
Schule in dem hiesigen
Wintersemesters neu
Grundgehalt 11
geräumige Dienstwoh-
nung der Wohn-
Lehrer der Vorzug
Bewerbungen ne
1. August d. Js. be
Gerderath, der

Für Ba

Zur bevorsteh
Ia. h
Maschi
zu billigster
Dampf
Gesellscha
10f Forst

Sehr wichti

Lutter's Lebe

schon in gesunden u
erprobtes Mittel ge
schlechter Magenhat
standen sind. Sie r
Blut, regelt den St
sämmlicher Verda
bedeutend und soll
Sehr viele Krankhei
del, Mattigkeit, G
unaugenehmes Aufstr
2c. sind meistens du
vorgerufen und werde
Offenz behoben. G
Essenz bei Appetitlo
Blutandrang, bei a
Herzklopfen, Magen
Preis: große Fl.
Verband discr. geg
d.
M. Lutter,

Profession

Sonntag, den 6.
Profession aus der B
eines Geistlichen nach
nen sich anschließen.
das Gepäc zu fahren.

Königlic

Klassen

Zur 1. Klasse, d
beginnt, habe ich noch
1/2
1/4
1/10
14
Karol Arck, s
Eine der ältesten
vorm. Serv. Lenz, ist
habers zu verpachten
3 Gefäll. Offerten

300 bis 400
auch Lieferu-Stau
Offerten unter A. F
Mei
sich nicht mehr
bern Nischeidte

4
stehen per 1. August zu

Offene Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der Oberklasse der katholischen Schule in dem hiesigen Kirchorte ist zum Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen.

Grundgehalt 1150 M., Alterszulage 120 M., geräumige Dienstwohnung und Garten. Wegen Benutzung der Wohnung würde einem verheiratheten Lehrer der Vorzug gegeben werden.

Bewerbungen nebst Zeugnissen wolle man bis zum 1. August d. Js. bei dem Unterzeichneten einreichen. Gerderath, den 10. Juni 1902.

Der Ortschulinspektor,
Pfarrer **Maasen**.

Für Bauunternehmer.

Zur bevorstehenden Bau-Saison empfehlen
Ia. hartgebrannte

Maschinenringofen- steine

zu billigsten Preisen.

Dampfziegelei u. Thonwerke
Krummerück,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Forst b. Aachen, Triererstr. 54.

Sehr wichtig für jede Familie!

Lutter's Lebens-Essen ist ein wahrer Haus-
schatz in gesunden und kranken Tagen und einziges
erprobtes Mittel gegen alle Leiden, welche in Folge
schlechter Magenstätigkeit und unreinen Blutes ent-
standen sind. Sie stärkt den Magen, reinigt das
Blut, regelt den Stuhlgang, erhöht die Thätigkeit
sämtlicher Verdauungsorgane, sowie der Nieren
bedeutend und sollte in keinem Haushalte fehlen.
Sehr viele Krankheiten, wie Kopfschmerzen, Schwin-
del, Mattigkeit, Gliederreihen, sowie Ekel, Erbrechen,
unangenehmes Aufstößen, Blähungen, Verstopfungen
u. s. sind meistens durch gestörte Magenstätigkeit her-
vorgerufen und werden durch den Gebrauch der Lebens-
Essenz behoben. Ebenso wohlthätig zeigt sich diese
Essenz bei Appetitlosigkeit, Fleischsucht, Blutarthrit,
Blutandrang, bei allen Fiebererscheinungen, Husten,
Herzlopfen, Magenkrampf u. rheum. Schmerzen.
Preis: große Fl. 2,50 M., kleine Fl. 1,50 M.
Versand dicker. geg. Nachn. od. vorh. Einfindung
d. Betrages durch
M. Lutter, Essen Rhl. 43 Stoppenbergstr.

Prozession nach Heimbach.

Sonntag, den 6. Juli, Mittags 1 1/2 Uhr, geht die
Prozession aus der Pfarrkirche zu St. Vith unter Leitung
eines Geistlichen nach Heimbach. Auch fremde Pilger kön-
nen sich anschließen. Herr Paul Rip hat es übernommen,
das Gepäck zu fahren.

Peter Gith.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse, deren Ziehung am 8. Juli
beginnt, habe ich noch

1/2 Loose à 24 Mark
1/4 " " 12
1/10 " " 4,80 " abzugeben.

14 Karl **Reck**, Agl. Vott.-Einnahmer in Cuyen n.
Eine der ältesten Wirtschaften zu St. Vith,
vorm. **Serv. Lenz**, ist wegen Krankheit des jetzigen In-
habers zu verpachten oder zu verkaufen.
Befäll. Offerten an **Knoerchen**, Werden (Ruhr).

300 bis 400 Festmeter Fichten- event.
auch Eiesern-Stammholz zu kaufen gesucht.
Offerten unter A. 3. 63 besorgt d. Exp.

4 Mein Geschäftslocal befindet
sich nicht mehr Alheidterstraße 108, son-
dern Alheidterstraße 149.

Adolf Riny,
Schuhwaarenhandlung.

4 Zimmer

liegen per 1. August zu vermieten.
Pet. Pennes, St. Vith.

Zur gef. Beachtung.

Empfehle mich für die jetzige Saison im Aufpolstern
von Ober- und Untermatratzen, Sophas, Wagenaus-
schlägen etc. Durch Mithilfe erfahrener Arbeiter bin
ich in der Lage allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Pet. Lenz, Sohn,
Sattlerei, Polsterei u. Möbelhandlung,
St. Vith.

J. N. Marth, St. Vith,

Fahrradhandlung,

empfeilt seine preisgekrönten

ADLER-, WANDERER-,

sowie

Opel- & TIGER-

Fahrräder

von Mk. 130 an mit einjähriger Garantie.

22 Millionen Mark

darunter Haupttreff. jähr. von Mk.

3 x 480 000, 3 x 240 000

3 x 48 000,

3 x 20 000, 6 x 16 000

kommen im Laufe der Vereinszeit zur Ver-
loosung.

Jedes Loos ein Treffer.

Die kleinsten Treffer betragen mindesten-
oa. 97 pCt des Einsatzes daher bei Verloosung fast

KEIN RISICO

Unsere Gesellschafts-Kombinationen bieten die

größten Gewinnchancen.

112 verschiedene Nummern

Monatlich Beteiligung nur Mk. 4.

Anmeld. befördert umgehend:

W. WALTER, Essen 207.



Jung und Alt raucht Tabak
mit den
Eichhörnchen

von **Henric. Oldenkott senior & Comp.**
Rees am Rhein.

Kauflich in allen
besseren Zigarren-
und Kolonialwaren-
geschäften.



Preisliste:
20, 25, 30, 35, 40,
u. 45 Pfg. b. 1 Mk.
pro 1/4 Pfd.

Mit besonderer Vorliebe werden geraucht
rote 7 in 1/4 fein leicht Oldenkott in 1/4
Landmann 4 " " blau Pastorentabak " 1/2
blaue Löwenportorico " " brauner Varinas CC " 1/4

Frischer Kalk,
feinstes Portland Cement,
empfiehlt
Surges-Hertmanni.

Eine Getreidemühle

mit zwei Gängen, angrenz. Bohnhaus u. Dekonomie-
gebäuden steht mit oder ohne Ländereien zu ver-
kaufen. Die Mühle liegt in Niederbesslingen und
hat jederzeit ausgedehnte Rundschau. Auskunft erteilt
Kath. Genneten, Wirt in Niederbesslingen Luxemb.

Milchenträhler „HANNOVERA“

die **beste, dauerhafteste, be-
quemste** und **billigste Maschine**
der Neuzeit, leicht transportabel, liefert
unter weitgehendster Garantie gegen **Ra-
tenzahlung**

Jos. Lentz-Linnartz,
St. Vith.

Die Maschine ist in vielen Dörfern
des Kreises Malmédy sowie auch ausser-
halb desselben bis zu 5 Stück in einer
Familie in Betrieb. 30f

Drei Halbverdecks (Victoria)
ein Korwagen, ein- und zweispännig,
sehr gut in Stand, hat billig zu verkaufen **Jos. Krufft**
Auf- u. Wagenschmiederei in Malmédy. 6

Meyers Converf. Lexikon (Prachtband)
5. Auflage zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Gute, praktische Verwendungsart und Billigkeit zeichnen
MAGGI-Würze und **Maggi's Suppenwürfel**
vor allen ähnlichen Pro-
dukten hervorragend aus. Stets
frisch zu haben bei **M. Warny**.

Braves Mädchen,
welches waschen kann und etwas französisch spricht, in
kleiner Haushaltung von 2 Benden gesucht. Gute Behand-
lung. **Spielwaarengeschäft, Aachen, Markt 22.**

Dachdecker Gesellen
sucht **Mit. Linden**, St. Vith.

Ein ordentlicher Junge,
der gut melken kann, wird für den 15. Juli gesucht.
Jac. Lenz, Viehhändler, Düren. 4

Ein zuverlässiger junger Mann,
der mit Pferden umzugehen versteht, wird gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Mäuse- &
Ratten-Tod „Ackerlon“ Bestes Mittel.
Pack 60, 100 Pfg. Nur echt Apotheke in St. Vith. 10f

H. Cunibert,
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Malmédy,
Marktplatz-Gde.
Stets auf Lager eine schöne
Auswahl Taschenuhren, Re-
gulateure, Hausuhren,
Wecker aller Art.
Wecker in allen Preislagen
sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an-
Broschen, Ohrhinge, Kreuze, Ringe in Gold und Silber

Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Abonnements-Einladung
auf das
„**Kreisblatt für den Kreis Malmédy**“
(3. Quartal 1902.)

Mit 1. Juli beginnt ein neues Quartal, und bitten
wir, die Bestellungen schon jetzt zu erneuern, damit
eine Unterbrechung in der Zustellung nicht erfolge. Das
„Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochszusatzbeilage illustriertes
Familienblatt [Sfettig] und der Samstagzuzatzbeilage
illustriertes Unterhaltungsblatt [Sfettig] vierteljährlich
1,40 M., durch die Post bezogen 1,75 M.; ohne Beilagen
1 M. und durch die Post bezogen 1,25 M.
Der Verlag des „Kreisblatt“.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in
Nidrum belegenen, im Grundbuche von Nidrum
I. Band 7 Artikel 335, Abtlg. I unter Nr. 1,
9 bis mit 12, 14 bis mit 20,
II. Band 7 Artikel 336, Abtlg. I unter Nr. 2
bis mit 5,
III. Band 7 Artikel 337, Abtlg. I unter Nr. 1,
2 und 3

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes
auf den Namen
ad I: 1.) des Ackerers Jakob Peiffer (Niesen) zu
Nidrum; 2.) dessen Kinder: a Anna Maria, Ehefrau
des Schusters Nikolaus Knott zu Nidrum; b Wilhelm,
c Nikolaus, d Paul, alle drei Bauunternehmer zu
Düffelbors; e Leonard, Bauunternehmer zu Wies-
baden; f Margaretha, Ehefrau des Ackerers Josef
Bach zu Nidrum;
ad II: des sub 1) genannten Jakob Peiffer,
ad III: der sub 2) genannten Geschwister Peiffer
eingetragenen Grundstücke.

Flur 19 Nr. 228/102, Gebrannte Hecke, Weide, groß
65 Ar 45 qm mit 0,34 Thaler Reinertrag,
Flur 20 Nr. 932/199, Im obersten Orte, Wiese, groß
5 Ar 80 qm mit 0,45 Thaler Reinertrag,
Flur 20 Nr. 962/202, daselbst, Wiese, groß 17 Ar
50 qm mit 1,37 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 49, Giechbeck, Weide, groß 13 Ar 82 qm
mit 0,07 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 236/50, daselbst, Acker, groß 31 Ar 87
qm mit 0,38 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 185/117, An der Grob, Acker, groß 68
Ar 91 qm mit 2,70 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 186/117, daselbst, Acker, groß 22 Ar 24
qm mit 0,87 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 251/125, Boden, Acker, groß 30 Ar 31
qm mit 1,19 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 252/125, daselbst, Acker, groß 31 Ar
2 qm mit 1,21 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 470/125, daselbst, Acker, groß 30 Ar
58 qm mit 1,20 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 127, daselbst, Wiese, groß 35 Ar 9 qm
mit 1,38 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 254/135, daselbst, Wiese, groß 30 Ar 24
qm mit 1,18 Thaler Reinertrag,
Flur 20 Nr. 915/248, daselbst, Wiese, groß 8 Ar 37
qm mit 0,66 Thaler Reinertrag und Acker, groß 83 Ar
96 qm mit 3,29 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 120/1, An der Grob, Acker, groß 99
Ar 29 qm mit 3,89 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 471/125, Boden, Acker, groß 30 Ar 83
qm mit 1,21 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 347/142, daselbst, Acker, groß 47 Ar
12 qm mit 1,29 Thaler Reinertrag, und groß 1 Hektar
23 Ar 15 qm mit 2,41 Thaler Reinertrag,
Flur 20 Nr. 1144/197, Im obersten Orte, Wiese, 9
Ar 92 qm mit 0,78 Thaler Reinertrag,
Flur 20 Nr. 584/200, daselbst, Wiese, groß 20 Ar
54 qm mit 1,61 Thaler Reinertrag,
Flur 21 Nr. 143, Boden, Wiese, groß 82 Ar 14 qm
mit 3,22 Thaler Reinertrag,

am 8. August 1902, Vormittags 10¹/₂ Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht zu Nidrum in der
Wirtschaft von Schumacher versteigert werden.

Die Grundstücke sind in der Grundsteuermuster-
rolle von Nidrum unter den Artikeln Nr. 218, 609
und 610 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, die Grundakten und
andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen
können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Juni 1902
in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes
aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens
im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur
Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der
Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigen-
falls sie bei Feststellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteige-
rungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen
Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegen-
stehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der
Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstu-
weilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,
widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös
an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Malmedy, den 12. Juni 1902.

2 Königliches Amtsgericht II.

Garantirt reine Gänsefedern
sind abzugeben. Wo, sagt die Exp.

Großer Holzverkauf.

Am Samstag, den 12. Juli cr.
Nachmittags 4 Uhr,

in der Wirtschaft Rentmeister hiersebst.
Es werden zum Verkauf ausgestellt:

Gemeinde	Distrikt	Quadratmeter	Kubikmeter	Holzgattung	Namen u. Wohnort des Försters, der Auskunft giebt:
Deidenberg	Wolfsbusch		22,93	Eichen	Schäuren in Montenan
	"		75	Fichtenstangen	
Eibertingen	"		40	"	
Zwillingen	"		50	"	
Montenan	"	795		Fichten	
	"		30	Fichtenstangen	
Schoppen	"		3,99	Eichen	
"	"		16	Buchenderholz	
"	"		52	Birfenderholz	
"	"		64	Meiser	
"	"		20	Fichtenstangen	Krimont in Heppenbach Margarene in Wallerobe.
Galenfeld	Dreierberg		10,87	Fichten	
Medell	Keep		11,93	Eichen	

Deidenberg (Station Montenan) den 30. Mai 1902.
7 Der Bürgermeister, Schulzen.

Grasverkauf.

Dinstag, den 1. Juli 1902,
Vormittags 11 Uhr,
soll in der Wirtschaft von Wm. Koch zu Schönberg,
der Grasaufwuchs der fiskalischen
Wiesen im Schutzbezirk Neuem

loosweise meistbietend versteigert werden.
Nähere Auskunft wird Herr Förster Thießen zu
Neuem erteilen.
Büdingen, den 19. Juni 1902.
1 Der königliche Oberförster.

Gerichtlicher-Verkauf.

Am Montag, den 23. Juni,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu St. Vith im Saale der Wittwe Genten
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert
werden:

1 Vertikow, 1 Spiegelschrank, 1 Schreib-
tisch, 1 Sofa, 2 Kleiderschränke, 2 Küchen-
schränke, 1 Füllösen, versch. Tische und
Stühle, 1 Steindruckpresse, 1 Teppich und
verschiedene Hausmobilen,
ferner: eine Ladeneinrichtung, Galanterie u. Schreib-
waren, Nippsachen, Pfeifen usw.

Blumenberg,
1 Gerichtsvollzieher in St. Vith.

Auction in Grüsslingen

Am Montag, den 30. Juni d. J.,
Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Stellmacher Meyer von Büzkampen und
Schmied Endres in Braunlauf vor der Wohnung des
Peter Schmitz in Schirm bei Grüsslingen:

4 komplette, neue, mittelschwere Wagen, meh-
rere neue Räder, Eggen pp.
gegen Zahlungsausstand versteigern.
2 Reuland, 17. Juni 1902. Rom, Auktionator.

Nur einmal blüht im Jahr der Mai,
Nur einmal im Leben die Gelegenheit.

Großer Ausverkauf!
Wegen Umzug verkaufe ich sämtliche Manufaktur-
waren zu außergewöhnlich billigen Preisen. Mit dem 15.
Juni werde meine Wohnung nach Asteierstraße in die
frühere Wohnung des Herrn Riny, Schuhwaarengeschäft,
verlegen. Großer Posten Reste auf Lager; daher lohnt
sich ein Besuch.
Mit aller Hochachtung,
Jakob Steinweg, Neugasse St. Vith.

Gras-Verkauf.

Am Montag, 30. Juni, Mittags 1 Uhr,
lassen Herr Josef Buschmann und Herr Albert Mat-
tonet zu St. Vith,

ihren diesjährigen Grasaufwuchs am „Hasert“
hinter der Burg, am Heistert, an den Ge-
bereien und am Pfeisenborn
in Loose, gegen Credit an Ort und Stelle versteigern.
Sammelplatz am Hasert.

Nach diesem Verkaufe lassen die Geschwister de la
Fontaine zu St. Vith
den Grasaufwuchs einer Wiese hinter der
Burg, und 3 Morgen Gras am Steinewer
versteigern.
3 St. Vith. Kolitor, Auktionator.

„LANZ“
Milch-Centrifugen.
3 deutsche Reichspatente.
Verbessertes Modell 1902.
Einziges Ent-
rahmungs-
Maschine, deren
Trommel nach
Patent 111276
ohne Hals-
lager in einem
pendelnden
Kugellager
aufgehängt, also
keinerlei
nachtheiligen
Reibungen
unterworfen ist
und sehr
leichten Gang
gewährleistet.
Schärfste Entrahmung.
Das erstklassige Fabrikat aus der
renommiert bekannten Fabrik von
Heinrich Lanz in Mannheim
empfiehlt sich durch seine gediegene
patentirte Konstruktion von selbst;
überdies stehen Jedermann die Gut-
achten staatlicher, wissenschaftlicher
Prüfungsinstitute gratis zur Verfügung.
Billigste Preise und Conditionen.
Probelerierungen.
Vertreter für den Kreis
Malmedy:
Peter Lentz,
ST. VITH.

Motorwagen
Opel 
Fahreräder
Erstklassiges Fabrikat * Goldene Medaille Paris 1900
J. N. Marth, St. Vith.
Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

Schwedolin
einziges nach wissensch. Grund-
sätzen hergestelltes Haarwuchs-
mittel zur **Kräftigung u.**
Wiedererzeugung des Bart-
wuchses und der Kopf-
haare. Preis per Tube Stärke
I Nr. 2,50, im allergünstigsten
Falle Stärke II Nr. 3,50.
Versand diskret gegen Nach-
nahme od. vorheriger Einse-
ndung des Betrag durch
A. Drost, Gasse u
48 Thurnfeld.

Ein Haus,
für eine kleine Familie, ist vom 1. Juli
zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Ein Ackergut
gelegene zu Ullingen, begreifend im ganzen ca.
10 Hektar in Wiesen, Ackerfelder, Waldungen, nebst
Wohnhaus, Scheune u. Stallungen, steht unter gün-
stigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten an Gbr. Meyer, daselbst.

3 Paar französische Mühlsteine,
nebst Trommel,
1 Fruchtreinigungsmaschine,
und sonstige Maschinenteile zu verkaufen. Auftr. an d. Exp.

Das „Freiblatt für den Kreis“
erscheint wöchentlich 3 mal
wird Mittwochs und Samstags
Bestellungen werden bei allen
Postämtern, Landbriefträgern und in d
entgegengenommen.
Der Pränumerationspreis
Quartal in St. Vith oder in
Lüttich abgeholt 1 Mark,
Post bezogen 1 Mark 25
schließlich der Bestellgebühren.
Verantwortlicher Redacteur J
Nro. 51.
Amfl. Beko
Beko
An Stelle des verstor-
benen Hilfs-Polizeibieners
Bleibvermittler der
Bleiberwerb für den Be-
für das Jahr 1902 erna-
Malmedy, 20. Juni
Der
Beko
Es wird hiermit zur
der Nebungsplatz Eisenbo-
30. Juni ab, wie nachste
Am 30. Juni, wegen
königlichen Hohet dem k
7^o Vormittags bis 2^o M
Die Chauffee Eisenborn-
der Forst Höfen und die
Am 1. Juli, wegen
bis 7^o Nachmittags der
Kalterherberg, Forst Höf
Am 2. Juli, wegen
bis 7^o Abends wie am
Am 3. Juli, wegen
bis 1^o Nachmittags wie
Am 4. Juli, wegen
bis 2^o Nachmittags, wie
Am 5. Juli, wegen
bis 2^o Nachmittags, wie
Die in der Bekanntm
dieses Blattes) für den
ändert sich wie folgt:
Am 28. Juni ist weg
Nebungsplatzes von 6^o
Höfen bis zur äußeren L
die Chauffee Eisenborn-
Malmedy, 23. Juni
König M
Seit dem Tode des
Bolk keinen so schweren
Scheiden des greisen
gleich groß und verehrung
wie als Friedensfürst un-
lingalter hatte Prinz A
Roman t
Der Wagen, in dem
im Schuppen, sie waren
Esle allein zu sprechen.
er nicht, der Zufall woll
Er war in einen z
Parves gekommen und s
hätte bald einen Anruf
ben in der Grotte sah
den konnte er dort sein;
wieder. Sein Herz klopf
Sie zeichnete mit de
Woran sie wohl dachte?
sie auf und erschral.
Höflich verneigte er
der Störung. „Aber,“ si
urteilten, der noch Wort
nicht schwer anrechnen,
die sich ihm bietet, um si
bei mir. Wollen Sie mi
Sie nicht kühl mit d
nant. Ich weiß allerdings
„Esle, bitte, nicht die
schaft brach jetzt bei ihn
wahr miteinander spre
denn, daß Sie diese Wa
können? Wenn uns das
einander gestellt hat, fre
Fürchten Sie nichts,“ ih
sie machte eine Bewegun
machen, die Partie wär
meine Zukunft gestaltet,
der in Verbindung steh
gewiß kennen. Er ist
„Und ein guter...“
„Und ein guter Men
des Lebens hat er sich
taugt besser wie ich zum
heit lenne ich. Und ihm